

So war die Zahl der Arbeiter bedeutend zusammengeschmolzen, und leider war es unmöglich, die Lücken auszufüllen. Demitsi, der Sohn Fide-tada's, der jetzt als Mitregent dem Schogun zur Seite trat, verschärfte noch die Verfolgungsgebote. Er verbannte alle Spanier und Portugiesen aus Japan, verbot ausländische Kleidertracht (in japanischer Kleidung waren aber die Missionare sofort kenntlich), untersagte den Christen die Schifffahrt, wodurch der zahlreichen Fischerbevölkerung der Küsten und Inseln der Unterhalt entzogen und zugleich den Missionaren die Möglichkeit genommen wurde, sich auf den Fischerbooten einzuschleichen, verordnete strenge Untersuchung aller einlaufenden Schiffe, mit der Weisung, bei Anwesenheit von Ordensleuten Schiff und Mannschaft zu verbrennen und die Ladung zu confisciren. Ueberdies gaben sich die Holländer und Engländer zu eifrigen Küstenwächtern und Angebern her, und sogar die spanischen Behörden von Manila und Macao wirkten mit am Untergang der japanischen Kirche, indem sie, aus Furcht, ihren Handel mit Japan unwiederbringlich zu verlieren, die Reisen der Missionare verhinderten oder doch erschwerten. Nichtsdestoweniger gelang es 1623 noch 4 Dominicanern, 4 Franciscanern und 2 Augustinern, zu landen. Dieses Jahr ist reich an Blutzügen; einzig in den dem Schogun unmittelbar unterstehenden Gebietstheilen wird die Zahl der Opfer auf 4—500 angegeben. Zu den hervorragendsten zählen P. Hieronymus de Angelis S. J., Simon Yempo S. J., P. Franz Galves, Franciscaner, und 47 Japaner, welche am 4. December verbrannt wurden. Wenige Tage später (am 29. December) starben 37 Blutzügen, darunter 16 Kinder, unter entsetzlichen Martern; die einen wurden verbrannt, andere gekreuzigt, in Stücke gehauen u. s. w. Auch 13 Heiden wurden hingerichtet, weil sie Christen beherbergt hatten. Im J. 1624 erlitten P. Jacob de Carvalho S. J. und 7 Gefährten vom 18.—22. Februar einen langsamen und überaus qualvollen Martertod, indem sie im Wasser eines gefrorenen Leiches stehen mußten. Am 18. Juli wurden zu Kubata 32 Blutzügen lebendig verbrannt, am 26. Juli 50, am 4. August 14, am 16. August 13 durch das Schwert hingerichtet. Am 25. August starben zu Omura bei langsamem Feuer, das Ledum singend, die beiden Dominicaner Petrus Vasquez und Ludwig Sotelo, der Franciscaner Ludwig Cassanda, der Jesuit Michael Carvalho und ein Franciscaner-Tertiärer. Noch viele Andere starben in diesem Jahre für Christus. Das Gebiet von Dewa allein zählte 109, das von Firando 38 Martyrer.

Verhältnißmäßig ruhig verlief das Jahr 1625. Noch immer zählten die Missionare jährlich 1—2000 Taufen; namentlich im Norden breitete sich der christliche Glaube aus. Die Zahl der Christen wird auf 600 000 angegeben, so daß die unerhörte grausame Verfolgung, die bereits mehr als ein Vierteljahrhundert dauerte, nur wenig Spreu vom Weizen gesondert hatte. Selbst pro-

testantische Zeugen müssen einräumen, die Newbekehrten hätten im Feuer der Verfolgung bewiesen, daß ihr Glaube keineswegs ein rein äußerlicher gewesen sei. Das Jahr 1626 brachte die Palme dem Provinzial der Jesuiten P. Franz Pacheco und seinen Gefährten P. Joh. Bapt. Zola, P. Balthasar von Torres, 5 Scholastikern und einem Laienbruder, welche zusammen am 20. Juni bei Nagasaki durch die Flammen zur Krone gingen. Am 12. Juli folgten ihnen 9 Christen, von denen sie beherbergt worden, durch denselben Tod zur ewigen Belohnung. Das folgende Jahr 1627 brachte eine neue entsetzliche Marter, wogu man die heißen Schwefelwasserquellen des vulkanischen Berges Ungen bei Nagasaki benutzte. Dieses wahrscheinlich mit Säuren gefättigte Wasser erzeugte die heftigsten Schmerzen; die Haut sprang auf und schälte sich ab, und bald waren die Opfer wie lebendig geschunden. Um die Qualen zu verlängern, tauchte man sie in der Folge nicht ganz ein, sondern verbrühte einzelne Glieder und wiederholte die Marter, sobald der Zustand der Gequälten es erlaubte. Am 28. Februar wurden zuerst 16 Opfer auf den Uegen geführt und an Stricken in die heißen Quellen gestürzt; der erste, der auf den Befehl der Heiter mit dem Rufe „Gelobt sei Jesus Christus“ hinsprang, war Ludwig Ohinjaburo. Am 17. Mai litten abermals 10 Blutzügen auf dem Uegen; nach sechsstündiger Marter waren sie wie lebendig geschunden. Noch andere schamlose Martern kamen jetzt zur Anwendung, und die Verfolger gingen wahrhaft teuflisch zu Werke. Vor den Müttern wurden die unmündigen Kinder gebrannt, vor den Gatten die Gattinnen, stets unter Versprechen sofortiger Einstellung der Qual, wenn sie dem Glauben entsagen würden. Streiche mit Bambusrohren, Knieen auf glühenden Kohlen, Einbrennen des Namens Christ auf Stirn und beide Wangen, Verstümmelung der Finger, Abschneiden der Ohren, Verfengen der Nasenöffnung mit glühenden Kohlen, grausame Verwundung durch wiederholtes Sägen u. s. w. wurden täglich wiederholt, nicht zum Lobe, sondern zu fortgesetzter Qual, bis schließlich bei Vielen der äußerliche Abfall erfolgte. Viele aber blieben treu und starben in der Marter; Andere kehrten reumüthig zurück und sühten durch den Martertod ihre Schwäche. Zu Chimabara (Simabara) wurden am 21. Februar 16 Blutzügen, nachdem man ihnen sämtliche Finger abgehauen, im Meer ertränkt. Am 29. Juli wurde der Dominicaner P. Ludwig Erard mit 2 Ordensgenossen zu Omura, am 16. August P. Franz von der hl. Maria mit 2 Ordensbrüdern, am 7. September der Jesuit P. Thomas Tsuji und 2 Gefährten zu Nagasaki lebendig verbrannt. So ging es nun Jahr für Jahr, bis sämtliche Missionare hingeopfert waren. Am 8. September 1628 erlangte der Vice-Provinzial der Dominicaner P. Dominicus Castellet mit 2 Gefährten seines Ordens und P. Antonius vom hl. Bonaventura, Commissar der Franciscaner, mit einem Laienbruder und mit mehreren Tertiariern beider Orden die